

β. **Die Grenzen der Kunst und die Buntfarbigkeit der Antike** von Dr. Theodor Alt. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. 1886.

Der Verfasser hat offenbar in seinem Leben mehr gedacht als geschrieben und auch mehr gedacht als gesehen. All seine Ausführungen über die polychrome Kunst werden wahrscheinlich den Moment nicht herbeiführen helfen, wo das erste polychrome Meisterwerk, auf das das Publicum noch immer wartet, diesem die Berechtigung der bunten Statuen beweist. Sämmtliche bis heute vorgeführten Proben der neuen Technik haben etwas „Angemalltes“ und rufen ein mehr oder weniger starkes Gefühl der Ablehnung hervor. Wir sind heute unabhängig genug, als das etwas, das einen absolut erfreulichen Eindruck macht, todtschwiegen oder todtschwartzt werden dürfte. Diese Macht fehlt der Kritik, deren einzige Stärke darin besteht, an das gesunde Gefühl der vernünftigen Majorität sich zu wenden. Sprachen Kritiker etwas anderes aus, als was die Mehrzahl denkt oder denken wird, so stehen sie gerade so einsam da wie Künstler, die Dinge hervorbringen, die Niemand ansehen mag. Belieben bleibt dann nur übrig, auf eine revidierende, günstigere Meinung späterer Geschlechter zu hoffen.

Der Verfasser bildet den Genitiv „des Idealismus“, „des Realismus“. Da wäre immer noch praktischer „des Idealismus“. Warum aber nicht sich der gewöhnlichen Schreibart fügen?

γ. **Kunstgeschichte des Mittelalters** von Dr. Franz von Reber. Mit 422 Abbildungen. Leipzig, L. O. Weigel. 1886. (In zwei Bänden, zwei Hälften enthaltend).

Schlicht erzählte Geschichte der Kunst von den ältesten christlichen Zeiten bis zum Schlusse des Quattrocento. Gut und übersichtlich angeordnet und abgetheilt. Ueber die streitigen Punkte geht der Verfasser mit einer rationellen Mittelmeinung in angemessener Art hinweg. Die zahlreichen Illustrationen (verschiedenen Ursprungs) sind gut ausgewählt und dienen ihrem Zweck. Das Ganze trägt den Anschein, als sei es aus Vorlesungen hervorgegangen: jedenfalls wird es denen, die Vorlesungen zu halten haben, eine nützliche und brauchbare Unterlage bieten. Literatur findet sich nur in beschränkter Weise angemert.

δ. **Die Architektur der Italienischen Renaissance.** Entwicklungsgeschichte und Formenlehre derselben. Ein Lehr- und Handbuch für Architekten und Kunstfreunde von H. Rechtenbacher, Architect. Frankfurt a. M., Verlag von Heinrich Keller. 1886.

Die Vorrede beginnt: Dieses Buch ist vor Allem für Architekten geschrieben, es will ihnen das bieten, was sie sowohl zum Studium der italienischen Renaissance, als auch zur selbständigen Forschung über dieselbe nöthig haben. Es zerfällt daher in einen geschichtlichen und einen sachlichen Theil. Beide Theile werden durch einleitende Capitel und durch abschließende Register umfaßt.

Das Buch enthält in 211 Paragraphen eine historische Einleitung, sodann die Biographien

der italienischen Architekten von Brunelleschi bis Taddeo Zuccheri, endlich die Besprechung einzelner Architekturlieder. Dazu praktisch eingerichtete, umfangreiche Register. Es ist nicht für die Lectüre, sondern für das Studium geschrieben, und zwar für das beginnende. In der Vorrede gibt der Verfasser über sich selbst, sowie über sein Verhältniß zu denen Auskunft, deren Arbeiten er benutzt hat. Das Ganze macht dadurch, daß es in verständiger und durchaus zu billiger Art für den bestimmten Zweck, dem es dienen soll, gut eingerichtet ist, einen erfreulichen Eindruck.